DIE STADTTEILZEITUNG DES FORUM LOHBERG E. V. · AUSGABE 09

•°MITTENDRIN

Forum Lohberg e.V.

MAI 2005

Fit für den Neustart

Dinslaken-Lohberg – nach fünf Monaten Sanierung eröffneten in einem Nebengebäude des Ledigenheim Lohberg zwei neue Ladenlokale. Damit kann die Stiftung Ledigenheim Lohberg einen ersten sichtbaren Erfolg ihrer öffentlich geförderten Sanierungsmaßnahmen präsentieren, die noch bis Sommer 2006 dauern werden.

Mit dem „Lohberger Frischemarkt“ und „Talips Schnell-Restaurant“ schließen zwei Geschäftsinhaber eine Lücke im Dienstleistungsangebot des Stadtteils. Durch die Kooperation der Stiftung Ledigenheim mit dem Lohberger Stadtteilbüro konnten die Unternehmer von bestimmten Serviceleistungen des Stadtteilbüros profitieren. Dazu gehörte auch eine Beratung bei der Entwicklung von Geschäftskonzepten. Roland Golding, Vorstand der Stiftung Ledigenheim Lohberg zu dem Konzept, von dem Mieter profitieren sollen:

„Wir wollen neuen Mietern einen optimalen Start im Ledigenheim ermöglichen und sind froh über die Unterstützung unserer Mieter durch das Stadtteilbüro. Unser Ziel ist es, bei der Vermietung eine ausgewogene Mischung von öffentlichen Einrichtungen sowie privaten Mietern zu erreichen. Dazu gehören Gewerbetreibende genauso wie Dienstleistungsfirmen.“

Mit ihren Geschäftskonzepten wollen die zwei Lohberger Unternehmer das Leben im Stadtteil und darüber hinaus bereichern. Auf fast 300 Quadratmetern bietet Ilhan Karaoglu in seinem Ladenlokal an der Steigerstraße 13 a eine Metzgerei, eine Obst- und Gemüseabteilung sowie ein Tiefkühlbereich und ein Backshop. Im Geschäft finden neben Ehefrau Pakize auch drei Verkäufer eine Vollzeitbeschäftigung. In „Talips Schnell Restaurant“ stehen auf der Speisenkarte täglich wechselnde Menüs, vegetarische und Nudelgerichte sowie eine Salatbar. Neben einem großzügigen Thekenbereich können die Gäste im komfortablen Gastraum speisen. An wärmeren Tagen wollen Talip und Menekşe Gergin ihre Gäste auf der 25 Quadratmeter großen Terrasse bewirten.

Für die Stiftung Ledigenheim Lohberg sind die Fertigstellung des Nebengebäudes und der Einzug der Gewerbemieter ein erster wichtiger Schritt auf dem Weg zur vollständigen Sanierung des Ledigenheims im Sommer 2006.

100 Jahre Lohberg

Die Zukunft hat Geburtstag!

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns zu feiern.
Wir sind: das Forum Lohberg e.V. und die Stadtteilgruppe Lohberg, in Kooperation mit der Stadt Dinslaken, dem Bergwerk Lohberg und dem Landestheater Burghofbühne.

Der Anlass:

Vor hundert Jahren ist mit der Gründung der Gewerkschaft Lohberg der Grundstein für Lohberg gelegt worden. Eine Gewerkschaft bedeutete damals eine Vereinigung von Gewerken, ähnlich einer Unternehmensgründung. Damit wurde die Basis für unternehmerisches Handeln geschaffen und gleichzeitig die Voraussetzung für die Umsetzung der Pläne für den Bau der Bergarbeitersiedlung Lohberg von 1901/1902.
Das Programm bietet „für jede(n) etwas. Am 4. Juni führt das Landestheater Burghofbühne das Stück „Das Nest“ von Frantz Xaver Kroetz in der Lichthalle des Bergwerks Lohberg auf, am 11. Juni startet für 100 Menschen das „Haldenfest“, auf der noch nicht frei gegebenen Halde, von der aus man aus besonderer Perspektive erleben kann; mit Musik und Feuerschlucker. Am Tag darauf wird der historische Rundgang durch Lohberg eröffnet. Im ganzen Stadtteil kann man anhand einzelner Schautafeln die Entwicklung von der ersten Besiedlung bis zur Gegenwart nachvollziehen. Am 16. Juni feiert die Bücherstube ihr Jubiläum: „Kinder, wie die Zeit vergeht“, 100 Jahre Lohberg - 25 Jahre Bücherstube. Auf der Baustelle im Ledigenheim wird eine musikalisch-literarische Zeitreise durch die letzten hundert Jahre angetreten. Sicher ein Höhepunkt ist dann vom 17. – 19. Juni unser Stadtteilfest, das bereits zum vierten Mal gefeiert wird. Im Stadtteil engagierte Vereine, Gruppen und Institutionen (Kirchen, Moscheen, Schulen, Kindergärten) organisieren es mit Unterstützung der Stadt Dinslaken und mancher Sponsoren gemeinsam. Mehr Informationen und die genauen Zeiten finden Sie im Termin-Bereich Ihrer „mittendrin“.
Wir sehen uns – in Lohberg!
Wenn Sie Fragen haben: Janet Rauch, Stadtteilbüro Lohberg; 0 20 64 - 47 78 84

Mama sein will gelernt sein

Elterndiplom!

Sprachförderung bedeutet nicht nur, die Kinder in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen, sondern auch den Müttern bei ihrer Erziehungsarbeit zur Seite zu stehen. Türkische Mütter müssen lernen, sich in zwei Gesellschaftsformen zurecht zufinden und ihren Kindern Normen und Werte beider Gesellschaften zu vermitteln.

Keine leichte Aufgabe! Aus diesen Überlegungen heraus wurde die Idee des Elterndiploms entwickelt. Jeweils zwei Mütter, sogenannte Stadtteilmütter, aus zwei verschiedenen Kindergärten wurden angesprochen, dieses Projekt zu leiten. Die Mütter kommen einmal in der Woche für einen Nachmittag in den Kindergarten. Das Projekt läuft über ein Jahr und zum Abschluss wird den Müttern ein „Elterndiplom“ verliehen.

In Gruppengesprächen werden sieben Themen, von der Geburt des Kindes bis zur Einschulung bearbeitet:

- **Hallo Welt – ich komme**
- **Erziehung – was ist das?**
- **Wie viel Regeln braucht das Kind?**
- **Sprache fördern – Sprachanlässe schaffen**
- **Essen – Bewegung – Kleidung**
- **jedes Kind ist einzigartig – Rechte der Kinder**
- **Mein Kind kommt in die Schule**

Es geht nicht nur um die theoretische Vermittlung dieser Themen, sondern vielmehr erzählen die Mütter in einer gemütlichen Atmosphäre und lockerer Gesprächsrunde von ihren Erfahrungen. Die Stadtteilmütter sind lediglich Moderatoren. Die Mütter berichten von ihren Problemen, die Gruppe erarbeitet gemeinsam Lösungsansätze. Am Ende jeder Stunde bekommen die Mütter zusätzlich Materialien zum Nachlesen, Kurzgeschichten, Liedertexte, Fingerspiele, Gedichte, usw. mit denen sie zu Hause weiter arbeiten können. Die Seminarreihe wird aufgelockert durch Bastelangebote und Ausflüge. Dozenten, die zu verschiedenen Themenbereichen eingeladen werden, beantworten die Fragen der wissbegierigen Mütter oder geben hilfreiche Informationen und Tipps. Den Müttern wird das Gefühl vermittelt, nicht alleingelassen zu werden, sondern in jeder Lebenslage Ansprechpartner zu haben.
„Ich erzähle meinem Kind jeden Abend eine Geschichte“; „Mein Mann und ich spielen mit den Kindern viel öfter als früher“; „Wir stellen mit den Kindern gemeinsam Regeln auf und versuchen diese einzuhalten“; „Ich schimpfe nicht mehr so viel, sondern versuche meinem Sohn zu erklären, warum ich etwas verbiete“, so die positive Resonanz der Mütter in der Gruppe.

„Mittendrin“ – Stadtteilzeitung Lohberg | Redaktion „Mittendrin“, Stadtteilbüro, Johannesplatz 4-6, 46537 Dinslaken | Herausgeber: Forum Lohberg e.V. | Redaktion: Kerstin Tatai, Gitta Neth, Gülsüm Yiğit, Markus Gehling | Fotos: Markus Gehling, Gitta Neth, Kerstin Tatai, Lale Arslanbenzer, Janet Rauch, Stadtarchiv Dinslaken, privat | Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des Forum Lohberg e.V. wieder. | Nachdruck von Berichten und Fotos – auch auszugsweise – nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Redaktion bzw. der einzelnen UrherberInnen. | Für unverlangt eingesandte Beiträge übernimmt die Redaktion keine Haftung und keine Rückgabepflicht. Die Stadtteilzeitung „Mittendrin“ erscheint drei- bis viermal jährlich in einer Auflage von 2800 Exemplaren. Der nächste Redaktionsschluss ist der 30. Juli 2005 | www.forum-lohberg.de - mittendrin@forum-lohberg.de | layout: mcv:design

Martina Hoff –
die Frau mit dem GRÜNEN DAUMEN

Interview mit Martina Hoff vom Landschaftsarchitekturbüro Hoff, Essen

Martina Hoff ist 45 Jahre alt, verheiratet, hat einen vierjährigen Sohn. Sie kommt gebürtig aus Oberhausen. Als Kind war sie viel am Rotbach unterwegs, kennt daher Dinslaken ein wenig. Später zog sie nach Düsseldorf, wo sie auch zur Schule ging.

Frau Hoff! Wie sind sie „Landschaftsarchitektin“ geworden?
Welche Ausbildung muss man machen?
Nach dem Abitur habe ich an der Fachhochschule in Essen studiert und dort meinen Abschluss als „Diplomingenieur für Landespflege“ gemacht und dann in Frankfurt und Hannover gearbeitet. Nach drei Jahren Berufserfahrung (in der Verwaltung oder in einem Büro) tritt man in die Architektenkammer ein und darf sich Landschaftsarchitekt nennen.
Von der Zeit, in der sich im Ruhrgebiet so viel verändert hat, habe ich wenig mitbekommen. Als ich wiederkam, war die Zeit der Streiks schon vorbei, viele Betriebe waren stillgelegt. Seit 1989 wohne ich wieder im Ruhrgebiet, in Essen. Da war der große Wandel schon vollzogen. Ich hätte den Umbruch im Nachhinein gerne miterlebt, denn heute sehe ich nur den Gewinn, dass ich die Flächen nun ansehen kann, die ich als Kind immer als Tabuflächen erlebt habe. Die Dramatik des sozialen Wandels habe ich nicht erfahren. Als Kind des Ruhrgebietes hat es mir zwar gut getan mal rauszukommen, aber das hat Vor- und Nachteile.
Ich bin mit meinem Beruf in jeder Beziehung zufrieden, weil er so vielfältig ist. Er hat zeichnerische, gestalterische, betriebswirtschaftliche, technische und „tüftlerische“ Anteile. Wir haben z.B. die Schilder für die Rotbachroute gemacht - wir bauen also nicht nur - sondern machen auch Projekte, die mit der Landschaft und ihrer Nutzung zu tun haben. Am Anfang war ich ein „Ein-Frau-Büro“ (seit 1985). Mittlerweile sind wir zu siebt und mit weiteren Aushilfen ein nettes Team.

Manche Leute fragen, warum man in die Freizeitanlage investiert. Es sei doch fast alles in Ordnung gewesen. Man brauche für einen Park doch nur Bäume, Rasen, Spielplatz und ein paar Bänke.
Es war längst nicht so in Ordnung, wie manche Leute meinen. Der Spielplatz z.B. war teilweise abgebaut. Es gab völlig verkommene Unterstände und sehr viele versteckte Ecken. Alles war zugewachsen und von außen nicht einsehbar. Im Bereich der Minigolfanlage fehlte eine gute Verbindung zur großen Wiese. Vom Parkplatz aus waren nur wenige, ganz enge Zugänge. Man hat die Grünanlage gar nicht mehr wahrgenommen.
Den Handlungsbedarf hier haben ja zunächst die Lohberger selbst gesehen und uns deshalb beauftragt. Wir haben dann die Leute aus dem Stadtteil befragt, wo sie Handlungsbedarf sehen. Dabei haben wir auch viele kleinere Punkte festgestellt. Die Skateranlage war z.B. für Skater schlecht erreichbar, da es nur Split-Wege gab. Da waren eine ganze Menge Einzelpunkte, die deutlich gemacht haben, das man was tun musste. Trotzdem haben wir den Park nicht komplett umgekrempelt. Das wäre nicht sinnvoll gewesen. Die Grundstrukturen sind geblieben, aber wir haben versucht, den Park attraktiver und besser nutzbar zu machen. Die Ideen kamen von den Bürgern selbst. So war z.B. der Spielbereich der Kleinkinder von dem der größeren Kinder getrennt. Weil die Kinder aber oft mit kleineren Geschwistern spielen, oder Mütter mit Kindern unterschiedlichen Alters kommen, funktioniert so was nicht. Das haben wir verändert und für die Jugendlichen einen eigenen Bereich eingerichtet.

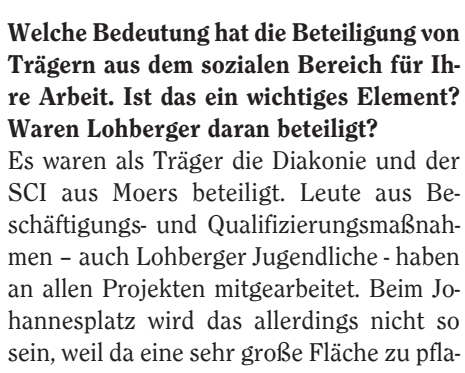
Sie haben ja nun die drei Schulhöfe und die Freizeitanlage neu geplant. Demnächst ist der Johannesplatz dran. Was verbindet die fünf Projekte miteinander?
Wir haben jede Fläche für sich betrachtet, weil sie alle ganz eigene Nutzungen und ein ganz eigenes Umfeld haben. Man wird vielleicht eine gestalterische Ähnlichkeit finden, es gibt aber keine Gestaltungsidee, die alle Flächen verbindet. Verbindend ist vielleicht, dass bei allen Flächen die Nutzer an der Planung beteiligt wurden. Beim Johannesplatz haben die Leute gewünscht, dass er verkehrsfrei werden soll, damit Kinder ihn als Spielfläche nutzen können. An Markttagen soll ein Aufenthaltsbereich bleiben, wo man sich hinsetzen kann. Solche Aspekte sind überall mit eingeflossen. Wir haben immer intensiv mit den Menschen geredet und uns bemüht, dass sie ihre Ideen in der Umsetzung wiedererkennen können. Ganz oft geht es um kleine Dinge. Die Kinder am Schulhof an der Teerstrasse wünschten sich Anhängerkupplungen zwischen den Wagen der Spieleisenbahn, damit sie von Wagen zu Wagen klettern konnten. Das haben wir dann auch so gemacht.

Haben Sie Angst vor „Vandalismus“ und haben sie diese Gefahr mit eingeplant?
Die Beteiligung der Bürger hat das Ziel, dass man nicht an den Bedürfnissen vorbei plant. Die Leute werden das, was sie selbst mitgeplant haben, auch schützen und sich darum kümmern. Vandalismus passiert in der Regel, wenn man gegen die Bedürfnisse plant. Ein kleines Beispiel sind Parkbänke. Auf einem Platz, wo sich Jugendliche treffen, sitzen die oft auf der Lehne. Da sollte man zusätzlich jugendgerechte Sitzmöglichkeiten aufstellen, damit das Problem gar nicht entsteht. Vor mutwilliger Zerstörung kann man sich nur begrenzt schützen, so haben wir darauf geachtet, dass alles stabil ist, was wir aufstellen.

Welche Bedeutung hat die Beteiligung von Trägern aus dem sozialen Bereich für Ihre Arbeit. Ist das ein wichtiges Element? Waren Lohberger daran beteiligt?
Es waren als Träger die Diakonie und der SCI aus Moers beteiligt. Leute aus Beschäftigungs- und Qualifizierungsmaßnahmen – auch Lohberger Jugendliche - haben an allen Projekten mitgearbeitet. Beim Johannesplatz wird das allerdings nicht so sein, weil da eine sehr große Fläche zu pflastern ist. Bei den Schulhöfen war das Förderbestandteil, bei der Freizeitanlage haben wir das aber auch gemacht.

Wann wird die Freizeitanlage fertig?
Die Eröffnung ist für den 5. Juni geplant. Jetzt im Frühling muss jetzt noch vieles gepflanzt werden, außerdem haben wir Flächen, die wir einsäen müssen, wenn es wärmer wird.

Was sind für Sie die Highlights der „neuen“ Freizeitanlage?
Es wird auf jeden Fall der Spielbereich sein, die sehr lange Röhrenrutsche und der Berg, der eine bespielbare Landschaft geworden ist. Der Sandspielbereich wird auch viel bieten. An der Minigolfanlage haben wir Picknickplätze eingerichtet. Auf der großen Wiese werden dort auch noch Bäume gepflanzt. Es würde mich sehr freuen, wenn dort ein Treffpunkt entstehen würde, der im Laufe der Jahre ein Baumdach bekommt. Schön wäre auch, wenn die Skaterfläche und das Streetballfeld jetzt besser genutzt werden können. Die Freizeitanlage wurde zu wenig genutzt, weil sie für viele auch ein Angst-Raum war. Ich hoffe, dass die Leute jetzt wieder gerne kommen.



Was geschieht mit dem Basketballfeld und der Skateranlage. Den Jugendlichen hat dort manches nicht gefallen.
Das Streetballfeld ist gepflastert worden. Es gibt jetzt auch Sitzgelegenheiten für Zuschauer dort. Die Skateranlage mussten wir

so stehen lassen, aber die Wege dorthin sind so verbessert worden, dass der Split nicht mehr in die Anlage getragen wird.

Welche Beteiligungsformen wurden eingesetzt?
Wir hatten schon ganz am Anfang auf den Schulhöfen - zusammen mit dem Jugendamt - Aktionen gemacht und die Kinder und Jugendlichen zur Freizeitanlage befragt. Dann gab es Multiplikatorentreffen, Runden im Stadtteilbüro mit Bürgern und Fachleuten, um gemeinsame Zielvorstellungen zu erarbeiten. Wir haben auch eine Umfrage gemacht, aber vor allem sind wir durch die Freizeitanlage gegangen, um zu sehen, wie sie genutzt wird und haben mit den Leuten geredet. Mit der Rentnerband und mit Jugendlichen haben wir sehr intensiv und genau gesprochen.

Sie setzen auf eine naturnahe Bepflanzung. Warum keine bunten und exotischen Parkpflanzen und viele Blumen?
Aus dem Waldbereich nehmen wir die Pflanzen raus, die da nicht hingehören. Da wachsen in den Randbereichen z.B. Schneebeeren. Der Wald sollte Wald bleiben und seinen Charakter bewahren. Das zweite Problem sind die Kosten für Pflege und Unterhaltung bei knappen Kassen. Es soll ja nicht der Eindruck entstehen, dass etwas neu gebaut wird und nach einigen Jahren wirkt es einfach ungepflegt. Daher ist eine „sich selbst erhaltende“ Pflanzung wichtig, also langsam wachsende Gewächse. Natürlich sind da viele Sträucher dabei, die schön blühen, aber wir wollten nicht etwas besonders Schönes machen, das dann nur zwei Jahre hält, weil es nicht gepflegt werden kann.

Welche Resonanz haben Sie bei den bisherigen Projekten aus Lohberg bekommen? Was wünschen Sie dem Stadtteil?
Sehr positive. Die Schulhöfe z.B. funktionieren sehr gut und werden gerne angenommen. Bei der Freizeitanlage bin ich jetzt auf den Sommer gespannt. Beim Johannesplatz geht es im Sommer los. Ich denke der Platz wird mehr zum Treffpunkt werden, wenn er verkehrsfrei bleibt. Ich hoffe, dass die Freizeitanlage durch den attraktiven Spielplatz ein Magnet für Kinder und Jugendliche werden wird.

Wir gestalten in Lohberg viele Grün- und Freiflächen. Ich sehe aber auch das Projekt Ledigenheim und es steht die Schließung der Zeche an. Ich würde mir für Lohberg wünschen, dass das Engagement, das ich bei unseren Projekten erlebt habe, auch da noch weitergeht, dass dieses Engagement bleibt und dass für die Zukunft des Stadtteils und seiner Menschen gute Lösungen gefunden werden.

Armes, reiches Land – Opferfest im Sudan

Resümee einer Hilfsaktion

Zengin toprakların fakir ülkesi - Sudan

... Bir İnsani Yardımın ardından

Nach fünf Stunden mit dem Flugzeug sind wir zuerst in Amman – Jordanien gelandet. Unsere Flugreise endete in Khartum, der Hauptstadt von Sudan. Danach fuhren wir weiter nach Omdurman, wo sich der Hauptsitz des Vereins IHSAN (Verein für notleidende Menschen) befindet. Der Vorsitzende des Vereins Scheich Osman Salih stellte uns seinen Verein vor und wir im Gegenzug gaben ihm Informationen über unseren Verein ATIB. Danach legten wir fest, in welchen Gebieten wir unsere Hilfsaktion durchführen wollen.

1.Gebiet: Die Stadt Kassala an der Grenze zu Eritrea

Diese Stadt ist 600 km von Khartum entfernt. Unter schwierigsten Bedingungen fuhren unsere Mitarbeiter dorthin und begegneten Tausenden von Flüchtlingen aus Eritrea. Sie schlachteten dort 200 Opfertiere und verteilten das Fleisch an die Flüchtlinge.

2. Gebiet: Die Stadt Seriba

Diese Stadt ist 400 km von Khartum entfernt und es führt keine Straße dorthin. Unser Team machte sich in der Nacht durch die Wüste auf den Weg. Es gab keine Straße, kein Licht, keine Wegweiser. Die Reise dorthin wurde zum großen Abenteuer. Nach zehn Stunden Fahrt kamen wir endlich dort an. In dieser Stadt leben ca. 15.000 Menschen ohne Strom, Wasser und Straßen. Wir beabsichtigen hier 700 Schüler zu versorgen, die in ärmlichsten Verhältnissen lebten. Wir haben 64 Tiere geschlachtet und das Fleisch an die Bevölkerung verteilt. Die Menschen waren uns dankbar und beteten für uns.

3. Gebiet: Elburay Kinderheim

Hier haben wir 20 Tiere geschlachtet und an die notleidende Bevölkerung verteilt.
Das Bild dieses Kinderheims hat uns erschüttert. Das Gebäude hat weder Fenster, noch Türen. Es gibt keine Stühle und keine Tische. Wir haben Geldspenden übereicht zum Kauf von Tischen und Stühlen und einer Tafel. In diesem Heim werden 80 Kinder aus sehr armen Familien unterrichtet. Wir haben an einem Festprogramm, das von den Kindern und Eltern organisiert wurde, teilgenommen. Den Kindern haben wir Süßigkeiten, Spielsachen, Stifte, Malbücher usw. verteilt. Über diese Geschenke haben sich die Eltern mehr gefreut als die Kinder, sie waren noch nie in der Lage, ihren Kinder solche Geschenke zu machen.

4. Gebiet: El Cirif

Ein Stadtteil in dem Menschen in ärmlichsten Verhältnissen leben. Hier haben wir mit Hasan Elmalik und den anderen aus unserem Team 10 Tiere geschlachtet. Das Fleisch haben wir insbesondere an Menschen verteilt, die am Rande von Baustellen oder auf leer stehenden Grundstücken leben. Ihre Häuser sind kleine Hütten zusammengebastelt aus Kartons. Hier trafen wir auf eine junge Frau, deren Lebenssituation uns erschüttert hat. Sie lebte mit ihren drei Kindern und ihrer Mutter in einer zusammengebastelten Hütte aus alten Säcken. Wir gaben ihr noch zusätzlich zum Fleisch Geld, damit ihre Not wenigstens für die Festtage gelindert wurde.

5. Gebiet: Errahme

Hier leben viele Menschen auf engstem Raum, ohne Strom, Wasser und Straßen. Hier haben wir 64 Tiere geschlachtet und an die Bevölkerung verteilt. Wir haben die ansässige Schule besucht, wenn man das Gebäude als Schule bezeichnen kann. Hier fehlt es an allem. Trotzdem kommen ungefähr 2000 Schüler in diese Schule. Die Kinder begrüßten uns sehr freundlich und in allen Klassen lasen sie uns Gedichte vor. Wir gaben der Schulleitung Geld zur Anschaffung der notwendigsten Materialien wie z.B. Tafeln, Kreide, Bücher, Hefte usw.

6. Gebiet: Khartum

In diesem Stadtteil haben wir 16 Tiere geschlachtet und an die Menschen verteilt.
Ich bedanke mich bei allen Familien, die durch ihre Spenden unsere Reise und Hilfsaktion möglich gemacht haben.
Nach Beendigung unseres Programms hatten wir noch die Gelegenheit die türkische Botschaft, ein Einkaufszentrum, die Universität von Khartum sowie türkische und sudanesische Geschäftsleute zu besuchen. Wir hatten Kontakt zu Deutschen, die im Sudan leben und besichtigten einige Sehenswürdigkeiten, die aus der Zeit des Osmanischen Reiches stammen.
Diese Hilfsaktion ist für uns der Anfang von neuen Beziehungen. Wir haben das sudanesische Volk kennengelernt, ihre Gastfreundschaft genossen, haben auf der anderen Seite die Situation der Menschen vor Ort gesehen. Es herrscht dort große Armut und Not. Wir hoffen auf weitere Spenden und Hilfsaktionen dieser Art.

Nihayet Frankfurt'tan havalanan uçağımız beş saatlık bir uçuştan sonra Amman'a (Ürdün) indi. Aktarmalı olarak da yaklaşık dört saatlik bir uçuşla Hartum'a (Sudan) varabildik. Sonra da İHSAN'nın(İnsani Yardim Cemiyeti) Hartum/Umdurman Merkezine hareket ettik. Tanışma faslında, Şeyh Osman Salih bize İHSAN, biz de onlara, ATİB ve MHW (Moslemisches Hilfswerk) hakkında bilgilendirdik ve görüş alış verişi yaptık. Netice itibarıyla da 6 Bölgede de Kurban - İnsani Yardımı kararlaştırdık.

ERİTRE sınırına en yakın Kasala şehri, Hartum'a enaz 600 km uzaklıktadır. Çok güçlükler içerisinde sınıra ulaşan Ekip arkadaşları, oradaki onbinlerce Eritreli mülteciye, 200 civarında kurban keserek pay dağıttılar. Dönüşlerinde bize, sınırda yaşayan mültecilerin durumlarının çok vahim olduğunu belirttiler. SERİBA, Hartum'a 400 km.uzaklıkta, fakat yolu yok. Bizim Ekip Seriba'ya yola çıkıyor ve Kumluk bir çölde gece ilerliyoruz. Önümüzde ne yol, ne bir işaret, ne de bir ışık var. Bu yolculuk kelimenin anlamıyla tam bir macera yolculuğu. Kumlu dere ve tepeleri aşarak, yaklaşık 10 saatlik bir çöl yolculuğunun sonunda SERİBA Kasabasına vardık. Kasaba yaklaşık 15 bin nüfuzlu bir yerleşim merkezi fakat ne suyu, ne elektiriği ne de yolu var. Seriba Kasabasında 700 fakir öğrenci okuyorlar. Öğrenciler ve Kasaba halkı oldukca fakir. Öğrenciler ot ve odundan yapılmış koni şeklinde tipik Afrika evlerinde kalıyorlar. Bizim bu kasabaya gelmemiz, 64 kurban keserek yüzlerce muhtaç kişi ve ailelere dağıtmamız, halk için bir nevi çifte bayram oldu. Halkın bize etmediği dua ve teşekürler kalmadı.

UMDURMAN-6. Mahalle-ELBURAY ÇOCUK BAHÇESİ önünde 20 Kuban keserek, Payları, çok fakir yüzlerce mahalle halkına dağıttık. Bu Çocuk Bahçesinin ne kapısı, ne pernceresi, ne de doğru dürüst masa ve sandelyesi var. Çocuk Bahçesine masa, sandelye, yazı tahtası alınması için para yardımda bulunduk. Burada ekserisi çok fakir aileye mensup olan yaklaşık 80 çocuk eğitim görüyor. Biz, Çocuk Bahçesinde, çocukların baba ve annelerinin de katıldığı bir de Bayram proğramı düzenledik. Götürdüğümüz hediyeleri (bombom, çikolata, robot, araba, bebek, defter, kalem, balon, boyama kitabı v.s.) çocuklara dağıttık. Bu hediyelere çocuklardan çok anne ve babaları sevindiler. Zira, oldum olası çoçuklarına böyle bir hediye almamışlardı.

HARTUM-GARB EL CİRİF bilhassa fakir ve fukara halkın yaşadığı bir mahalle. HASAN ELMALİK ve diğer Ekip arkadaşlarımızla birlikte bu mahallede 10 Kurban kestik. Kurban paylarını özellikle yarım kalmış inşaat veya arsa kenarlarında bez veya kartondan çevrilmiş kulube evlerde yaşayan kişi ve ailelere ulaştırmaya gayret ettik. Bu fakirler insanlar arasında ise, yarım kalan inşaatın bir kenarına tehlizden çevrilmiş bir kulubede 3 çocuğu ve ihtiyar bir annesi ile oturan genç bir kadının durumu bizim yüreğimizi derinden sızlattı. Bu aileye kurban payının yanında bir miktar da para yardımında bulunduk. Böylece bu aile de çocuklarına birşeler alma imkanına kavuşmuş ve bayramda yüzleri gülmüş oldu.

ERRAHME Mahallesi diyorum ama, burası bir mahalleden ziyade bir şehir büyüklüğünde. Yüzbinden fazla nüfusu var. Lakin, ne yolu, ne suyu, ne de elektiriği var. Evler ya kerpiçten, karton ve tehlizden çevrilmiş. Bu Mahallenin Meydanınında 64 Kurban kestik. Kurbanları Errahme Okulu- MEDRESE ERRAHME etrafındaki mahalle sakinlerine dağıttık. Halk öyle fakir öyle fakru zaruret içerisinde ki, dille anlatmak hiç de mümkün değildir. Mahalle İdare Meçlisi ile birlikte bayramdan sonrada Medrese Errahme'yi (okul) tekrar ziyaret ettik. Burası okuldan başka herşeye benziyor. Bu okulun kapısı yok, pencereleri yok, yan duvarları da yok. Bu eğitim merkezinin hali bizi şaşkına çevirdi. Bu vaziyetteki okula ise 2000 civarında öğrencinin devam ettiğini okulun müdüresi söyledi. Ziyaret esnasında, her sınıfa vardığımızda ise, öğrenciler bizleri şiirlerle selamladılar. Bu okulun çok zaruri yazı tahtası, tebeşir, kırtasiye gibi ihtiyaclarını temin için bir miktar para yardımında da bulunduk.

Bu mahallede Et Tayyib EL DOİ ile birlikte, bu fakir ailelere dağıtılmak üzere 16 Kurban kesttik. Kurban paylarını alan aileler, her kurban kestiğimiz- insani yardımda bulunduğumuz yerlerde olduğu gibi Almanya'daki TÜRKLER'e, Kurban kampanyasına katılanlara çok teşekkür ettiler.
Kurban- İnsani Yardım proğramını bitirdikten sonra, Türkiye Cumhuriyeti Hartum Büyük Elçiliği, afra Alış Veriş Merkezi, Hartum ve Afrika Üniversiteleri, Türk Sudan Okulu, bir kısım Türk ve Sudan İş Adamları, bazı Resmi Makam ve mevkileri, bu Ülkede yaşayan bazı Almanları ziyaret ettik. Ayrıca 'Camii Kebir' gibi bir çok Osmanlı Dönemi Tarihi Eserlerini gezme ve inceleme fırsatı bulduk.

Bu Kurban-İnsani Yardım proğramı bir çok güzelliklere de bağlangıç oldu. Evlerinde misafir kaldığımız, Misafirperverliklerine şahit olduğumuz, fakat yoksullukla boğuşan bu Afrika kıtasını, Zengin toprakların fakir ülkesi Sudan ve Halkını, daha yakından tanımış olduk. İnşallah bu Kampanyalar- İnsani Yardımlar devam eder, biz de insanlık ve kardeşlik bağlarımızı daha da güçlendirmiş oluruz.

Hartum/Dinslaken, Şubat 2005

Yakup Tufan

Nachruf auf die Bäume vom Johannesplatz

Nicht ganz so alt wie die Schachtanlage durften sie werden: die Platanen vom Johannesplatz. Etwas über 90 Jahre haben sie zu imposanten Bäumen gemacht. Auf alten Fotos sieht man die Platanen noch als kleine Bäumchen. Und so wird es im Sommer auch wieder werden, wenn der Johannesplatz neu gestaltet und für die gefällten Bäume Ersatz gepflanzt wird. Zwischenzeitlich markieren die dicken Baumstümpfe die Orte, an denen die vierzehn Platanen und drei Linden standen. Leider mussten die Bäume schon jetzt gefällt werden, da dies nur im Winter möglich ist. Eine Überprüfung der Standfestigkeit der Bäume hatte ergeben, dass sie auf Dauer eine Gefahr für die Menschen auf dem belebten Mittelpunkt des Stadtteils dargestellt hätten. Bei Sturm brachen immer mal wieder Äste aus den Baumkronen. Viele Bäume waren innen hohl. Trotzdem war der Tag, an dem DIN-Service die Bäume gefällt hat, ein wenig traurig. Vier dicke Platanen sind übrigens stehen geblieben, so dass das gewohnte Bild zumindest teilweise bleibt – und auch der Schatten im Sommer. Freuen wir uns auf den „neuen" Johannesplatz. Die Pläne sehen vielversprechend aus.

REISE★BÜRO FÖRSTER

Hans D. Förster GmbH, Flug-, Bahn-, Pkw-, Bus- u. Schiffsreisen
Lotto-Toto, Photo-Porst, Schulbedarf, Tabakwaren

46537 Dinslaken, Johannesplatz 5-7,
Tel. 0 20 64 / 4 60 11 · Fax 0 20 64 / 3 74 88

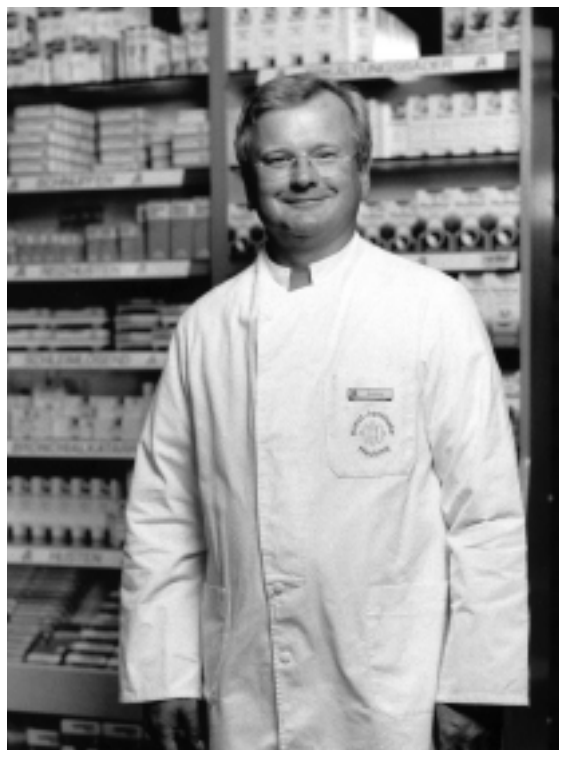
46569 Hünxe, Alte Dinslakener Straße 6,
Tel. 0 28 58 / 8 29 97 · Fax 0 28 58 / 8 20 18

www.Reisebuero-Foerster.de

Ein Tag, nicht wie jeder andere

Es liegt ein seltsamer Geruch in der Luft, den man sonst nur riecht wenn man seinen Kopf in einen Arzneimittelschrank steckt. Beschäftigte Menschen in weißen Kitteln laufen hin und her und zwischendurch schellt immer wieder eine durchdringende Türglocke. Die Rede ist, wie könnte es anders sein, von einer Apotheke. Genauer der Kreuz-Apotheke „Werner Heuking“ in Dinslaken. Doch was bewegt einen jungen Mann, der noch drei Jahre Schule vor sich hat, dazu während seiner Projektwoche zwei Tage in einer Apotheke zu arbeiten? Es ist sein Lehrer Herr Schulz-Marzin und die UNICEF. Diese haben sich nämlich für die Projektwoche der Klasse 10a des Gustav-Heinemann-Gymnasiums gedacht, die Schüler könnten für zwei Tage ‚bezahlt' Arbeiten gehen und das Geld für die Flutopfer in Asien spenden. Ich bin einer dieser Schüler und stehe nun hier wie sechs andere Mitarbeiter um halb neun in einem langen weißen Kittel und fühle mich irgendwie seltsam. Doch dieses Gefühl verfliegt schnell, denn es gibt immer irgendetwas zu tun und ein bisschen Beschäftigung ist immer noch besser als Herumstehen. Ich verrichte die für Praktikanten und Aushilfen üblichen Arbeiten, wie zum Beispiel Preise auszeichnen, Stempeln, Arzneimittel einordnen und natürlich ... Kaffe kochen. Allerdings muss ich sagen, dass ich zu keiner Zeit über Monotonie oder Unterbeschäftigung hätte klagen können. Die netten Mitarbeiterinnen finden für mich immer andere Arbeiten, damit mir nicht langweilig wird. Und wenn es etwas gibt, das ich nicht kann dann nimmt sich immer eine Mitarbeiterin Zeit es mir zu erklären, was bei der Eile, die in den Hinterräumen der Apotheke herrscht nicht unbedingt als selbstverständlich zu verstehen ist. Und schon am ersten Tag nach der Mittagspause darf ich dem Vorexaministen beim Salbenmischen über die Schulter schauen. Er erklärt mir wie eine Salbe konserviert und mit dem Wirkstoff versehen wird. Außerdem zeigt er mir, wie genau die Wirkstoffmenge gemessen werden muss und wie die Salbe dann später in das Gefäß kommt. Aber nicht nur im Labor sitzt jeder Handgriff. Das gesamte Apothekenpersonal greift nahtlos ineinander. Das System scheint wie ein Uhrwerk zu funktionieren. Aus diesem Grund war ich auch sehr glücklich darüber, dass man mich trotz der bereits bestehenden Verstärkung durch eine Praktikantin noch für zwei Tage in dieses perfekte System aufgenommen und eingegliedert hat. Deshalb meinen herzlichsten Dank an die Kreuz-Apotheke Dinslaken ihren Inhaber und ihre Angestellten für diese zwei Tage.

Michael Jugovac



RMINE +++ TERMINE +++ TERMINE +++ TERMINE +++ TERMINE +++ TERMIN

26. Mai 2005, 30. Juni 2005
An diesen Tagen bietet der Dinslakener Integrationsrat jeweils von 14.00 – 16.00 Uhr Sprechstunden in seinem Büro an der Lohbergstr. 20a (Ledigenheim) an. Lohberger Bürger können mit ihren Fragen und Anliegen in dieser Zeit gern ins Ledigenheim kommen.

„Das Nest“
Die Burghofbühne führt „Das Nest“ in der Lohnhalle des Bergwerks Lohberg auf.

(04.Juni 2005)
5. Juni 2005 – Eröffnung der Freizeitanlage um 12.30 Uhr
- Es werden Aktionen für Kinder und Jugendliche angeboten
- Minigolfturnier mit Kaffee und Waffeln
- Grillfest

Haldenfest
Auf der noch nicht frei gegebenen Halde kann Lohberg aus besonderer Perspektive erlebt werden.
(mit Musik und Feuerschlucker)

(11.Juni 2005)
Eröffnung der historischen Tafeln.
Im Auftrag des Forum Lohberg wird derzeit ein historischer Rundgang durch Lohberg anhand von Schautafeln entwickelt.

(12.Juni 2005)
„Kinder, wie die Zeit vergeht“
100 Jahre Lohberg - 25 Jahre Bücherstube. Auf der Baustelle im Ledigenheim soll eine musikalisch –literarische Zeitreise durch die letzten hundert Jahre angetreten werden.

(16. Juni 2005)
Stadtteilfest
Dies ist bereits das 4. Stadtteilfest, das von den im Stadtteil engagierten Vereinen, Gruppen und Institutionen (Kirchen, Moscheen, Schulen, Kindergärten)gemeinsam organisiert wird. Das Stadtteilfest in Lohberg in der Freizeitanlage
Programm vom 17. - 19. Juni 2005
(Freitag, 17. Juni 05:)
Ab 15.00 Uhr - Sammeln aller Gruppen auf dem Schulhof der Hauptschule
Glückauf/ Aufstellung
16.00 Uhr - Zug durch Lohberg
17.00 Uhr - Ankunft in der Freizeitanlage/ Eröffnung des Festes/Bläserkreis Bruch
Bühnenprogramm im Zelt
Ab 19.00 Uhr - Lohberg Voices
Frank Beier
Swinging Monday Bigband
Karaman Band mit Tanzeinlagen
Samstag, 18. Juni 05
Festwiese:
Von 11.00 Uhr - 18.00 Uhr Spiel, Spaß, Sport, Aktivitäten, Verkaufstände, usw..
12.00 Uhr - 13.00 Uhr Funky Butt Band
Zelt nachmittags:
14.00 - 14.45 Uhr
Chor Hauptschule Glückauf und Lehrerband
14.45 - 15.30 Uhr

Concordia Kaffee und Kuchen
Außenbühne:
15.30 - 17.00 Uhr
Jugendprogramm
Im Zelt:
17.00 - 17.30 Uhr
Türkische Folklore
Zelt abends:
Einlass 19.00 Uhr
ab 19.30 Uhr
Die Greyhounds
Der Vorstand
Ab 21.30 Uhr Ein DJ legt auf – „Bunter (Tanz-)Abend“
Sonntag, 19. Juni 05:
Ab 11.30 Uhr
Frühschoppen im Zelt
Bühnenprogramm: Chor St. Marien
Turmbläser
Chor Haste Töne
Akkordeonorchester
Shanty Chor

Gesundheitstipps / Schmerzen und Schmerzmittel

Gemäß einer Umfrage des Institutes für Demoskopie Allensbach leiden 71 % aller Bundesbürger gelegentlich oder auch häufiger unter Schmerzen. Dabei sind Frauen öfter betroffen als Männer. Nimmt man nun noch zur Kenntnis, dass jährlich 900 Tonnen (entsprechend 6 Milliarden Tabletten oder Zäpfchen) rezeptfreie Schmerzmittel von der Bevölkerung verwendet werden, so stimmt einen das schon nachdenklich.

In der Umfrage gaben 60 % der Befragten an, in den letzten Wochen und Monaten Schmerzmittel eingenommen zu haben.
Während Naturvölker eher bereit sind, Schmerzen sozusagen gottgewollt hinzunehmen und zu erdulden, haben die hochzivilisierten Kulturen ein deutlich empfindlicheres Bewusstsein für Schmerzen. Wir sind weniger dazu bereit, Schmerzen zu ertragen, sondern eher geneigt, zu einem der vielen Mittel zu greifen, die uns gegen Schmerzen zur Verfügung stehen.
Es gibt ja nun auch verschiedene Arten von Schmerzen. Ständige, heftige oder oft wiederkehrende Schmerzen, deren Ursache uns nicht bekannt ist, gehören in ärztliche Behandlung, denn häufig handelt es sich dabei um Warnsignale des Körpers, und die Beschwerden sind Symptome einer anderen Erkrankung. Mit einem Schmerzmittel würde man hier nur vorübergehend Linderung verschaffen und zudem eine Erkrankung verschleiern oder ihre Erkennung erschweren.
Wir wollen jetzt aber nicht von ärztlich verordneten Schmerzmitteln reden, sondern von solchen, die man in der Apotheke rezeptfrei kaufen kann und die zur Behandlung von Schmerzen dienen, deren Ursache wir genau kennen. Haben wir z.B. Kopfschmerzen nach einer langen Nacht mit zu viel Alkohol und Nikotin, oder akute Zahnschmerzen, weil wir den Gang zum Zahnarzt nicht rechtzeitig geschafft haben, Kopf- und Gliederschmerzen als Begleiterscheinung eines grippalen Infektes oder Menstruationsbeschwerden, so können wir uns schon einmal mit einem geeigneten Schmerzmittel aus der Apotheke behelfen. Bei diesen Medikamenten handelt es sich um so genannte Monopräperate oder um Mischungen aus schmerzstillenden Substanzen (meist noch in Kombination mit Cofein, die jedoch wegen der Gefahr des Missbrauches als nicht sinnvoll anzusehen ist).
Wollen wir nun ein Medikament kaufen, das zuverlässig wirkt und nur geringe Nebenwirkungen hat (denn jedes Medikament mit einer Hauptwirkung hat zwangsläufig Nebenwirkungen), so stehen uns zwei gute Monopräperate zur Verfügung: Acetylsalicylsäure, die mit Sicherheit schmerzstillend, fiebersenkend und entzündungshemmend wirkt. Dieser Wirkstoff darf jedoch von manchen Menschen nicht eingenommen werden. Das sind Patienten mit Magen-Darm-Geschwüren, Asthmatiker, Allergiker und solche mit starker Blutungsneigung. Für diese Gruppe sowie für Kinder steht das Medikament Paracetamol zur Verfügung; ebenfalls zuverlässig wirksam gegen Schmerzen und Fieber. Hier bestehen Anwendungsbeschränkungen für Patienten mit Leber- oder Nierenschäden.
Beide Stoffe sollten nach der für Schmerzmittel allgemein gültigen Regel verwendet werden: So wenig wie nötig und so kurzfristig wie möglich!
Die Gefahr der Schmerzmittel liegt stets in der langfristigen, hoch dosierten oder dauernden Anwendung.
Der leichtfertige Griff zur Schmerztablette kann dazu führen, dass man in einen Teufelskreis gerät und immer häufiger und immer größere Dosen Schmerzmittel nimmt. Durch zu viel Schmerzmittel wird der Organismus vergiftet, und es entsteht mehr Kopfschmerz. Schlimmstenfalls kann Schmerzmittelmissbrauch (manchmal werden mehr als 15 oder 20 Tabletten täglich eingenommen) dazu führen, dass Niere und Leber ihren „Dienst quittieren“ und unser Organismus auf Dauer geschädigt bleibt.
Deshalb sollte man sich vor jeder Schmerzmitteleinnahme fragen, ob sie auch wirklich notwendig ist. Vielleicht geht es auch einmal mit einem Hausmittel, das ebenso Linderung bewirken kann.
So kann man Zahnschmerzen oder Verstauchungen mit kalten Kompressen behandeln, Kopfschmerzen z.B. mit leichter Schläfenmassage, Ausruhen in einem kühlen, abgedunkelten Raum und Entspannungsübungen lindern; es gibt ätherische oder alkoholische Einreibungen für Stirn, Nacken und Schläfen, bei zu niedrigem Blutdruck kann auch eine Tasse Kaffee oder kaltes Duschen von Nutzen sein.
Andere Schmerzen der Muskulatur wie Verspannungen, Verkrampfungen oder Prellungen sprechen gut auf eine Wärmebehandlung an oder lassen sich mit durchblutungsfördernden Salben lindern.
Und ein ganz bisschen Schmerz müssen wir noch aushalten können. Im Zweifelsfalle fragen Sie bitte immer Ihren Arzt oder Ihren Apotheker.

Wir beraten Sie gern
Ihr
Werner Heuking

Der Preis des „Fortschritts“?

Der Preis des „Fortschritts“?
Wer aus Richtung Bruckhausen über den Schwarzen Weg an Lohberg vorbeifährt fühlt sich in eine ländliche Idylle versetzt. Obstbäume säumen den Weg, Kühe weiden, Bachläufe, Felder, alte Bauernhöfe. Zwischen den hübschen Häusern der Siedlung Lohberg lugt ein Kirchturm hervor, Menschen sitzen im Grünen im Garten. Einfach schön! Doch plötzlich fuhren Baufahrzeuge und Lastwagen vor, ein Fundament wurde gegossen und in kürzester Zeit entstand ein scheußlicher Mobilfunkmast. Landschaftsverschandelung erster Güte. Während anderswo die Mobilfunk-Gegner Sturm laufen, regt sich hier in Lohberg offensichtlich niemand auf. Elektrosmog, Zerstörung des Landschaftsbildes – sind sie uns Lohbergern wirklich egal. Na gut, das Ding steht auf Bruckhausener Gebiet, aber trotzdem. Der „Spargel“ steht in der Landschaft wie das sprichwörtliche „Dorn im Auge“. Aber nicht nur dort in der freien Landschaft entstehen immer mehr Mobilfunkantennen. Wer aufmerksam schaut, wundert sich, wie die Antennenwälder überall (auch hier) anwachsen. Wo gestern noch eine Antenne stand sind es heute schon drei, wo nie eine war wird plötzlich eine gebaut. Der Handymarkt boomt – wer zahlt den Preis des Fortschritts? Und wer profitiert davon, außer den Banken, den Handyfirmen und den Grundstücksbesitzern. Diese Fragen stellen sich schon. Was denken die Lohbergerinnen und Lohberger? Wir würden uns über weitere Meinungen dazu freuen.

DORFKLATSCHGESCHICHTEN

Guten Morgen, Lohberg!

Neulich bei meinem morgendlichen Spaziergang habe ich festgestellt, dass Eltern kleiner Kinder und HundehalterInnen durchaus etwas gemeinsam haben. Richtig – die Sprache.
Ja, beobachten Sie einmal eine Mutter, die vor ihrem weinenden Baby steht und eine „Hundemami“, deren Kleiner mit jämmerlich, rührendem Blick zu ihr empor schaut. Was signalisieren diese Verhaltensweisen dem mütterlichen Gehirn? Richtig – Hunger!
Selbst der Lockruf „Komm zur Mami“ wird von den zwei- sowie vierbeinigen Kleinen verstanden, denn eiliges Entgegenkommen verspricht nur Gutes.
In der Erziehung lassen sich auch Parallelen finden. Was dem Kind der Kindergarten, ist dem Hund die Welpenschule.
Für ungezogene kleine Vierbeiner gibt es, wie bei den Zweibeinern die Super Nannys, in Gestalt von Tiepsychologen, die via Fernsehen sehr hilfreiche Tipps in der Erziehung geben.
Auch in der Werbung findet man Ähnlichkeiten in den Werbeslogans wieder. So preist ein Hersteller für Hundeleckerchen sein Produkt mit „Eine leckere Möglichkeit den Hunger zwischen den Malzeiten zu vertreiben“, an. Da wird sich der Kleine aber freuen. Nur Vorsicht, nicht zu verwechseln mit einem Kinderriegel!

Sogar zum Spielen gibt’s Gemeinsames. Das Handy – ja, für Kinder mit bunten Lichtern blinkend und echten Klingeltönen (für das erwachsene Ohr unerträglich). Für den Hund besteht dieses Ding aus Gummi und quietscht bei jedem Biss ganz schrecklich.

Doch einen Unterschied gibt es schon. Beim Erledigen des „Großen Geschäftes“ liegen Welten dazwischen. Während die Eltern kleiner Kinder vor Freude in die Hände klatschen und sich über das Ergebnis in der Windel freuen, wird der Hundebesitzer seinen kleinen Freund, in der Hoffnung nicht ertappt zu werden, mit einem kräftigen Ruck von der Wiese des Nachbarn zerren, die nun mit einer dampfenden Krone geschmückt ist. Ein Blick nach links, ein Blick nach rechts, keiner hat’s gesehen – na, jetzt aber hurtig!

Ja ja sie halten uns ganz schön auf Trapp unsere kleinen zwei- und vierbeinigen Racker, was?
In diesem Sinne

Eure Tante Käthe

Wenn Ihr mir schreiben wollt:
Tante Käthe
Stadtteilbüro Johannesplatz
46537 Dinslaken

Oder: mittendrin@forum-lohberg.de

Die Markthändler stellen sich vor

Küstenfrisch auf den Tisch

„Vom Steinbutt bis zum grünen Hering bekommen meine Kunden alles“, erzählt Monika Klöckner, die seit mehr als 25 Jahren im Markthandel tätig ist. Bis ins Münsterland beliefert sie ihre Kundschaft und an den Markttagen, mittwochs und samstags, bietet sie „küstenfrische Waren“ auf dem Lohberger Markt an. Hausgemachte Salate und Bratheringe sind ebenfalls in ihrem Verkaufsprogramm vertreten. Beliebt sind auch die delikaten Fischplatten für diverse Festlichkeiten, die selbstverständlich immer frisch angefertigt werden. „Ich lege großen Wert darauf, meiner Kundschaft immer das Beste anzubieten“, sagt Monika Klöckner.

Der Mettwurstmann

Als Rolf Blitzner im Juni 1988 auf Drängen seiner Tante Ursula Redda in das Marktgeschäft einstieg, war das anfangs kleine Unternehmen innerhalb eines Jahres bereits zu einem florierenden Geschäft mit 5 Verkaufsanhängern herangewachsen. „Als meine Tante und Lutz Alter im Jahr 1987 die Firma gründeten, hatten sie nur einen kleinen Anhänger bestückt mit viel Mettwurst und einige Wurstsorten und die Mettwurst kostete nur 1,– DM,“ erzählt Rolf Blitzner. „Wir befuhren Wochen- und Trödelmärkte und Campingplätze. Die Geschäfte liefen gut.“ 1991 trennten sich dann die geschäftlichen Wege und Rolf Blitzner machte mit 2 Verkaufsfahrzeugen allein weiter und „Der Mettwurstmann“ entstand. Er erweiterte das Sortiment auf 30 Wurstsorten und befuhr die Märkte in Oberhausen – Sterkrade, Dinslaken, Hiesfeld und Lohberg. Die Campingplätze gab er 1993 nach einem verregneten Sommer auf.
Den ersten großen Verkaufsanhänger kaufte er sich im September 1999 und bestückte ihn mit ca. 60 Sorten Wurst und Aufschnittwaren, wie Frisch- und Dauerwurst, Bratenaufschnitt, rohem und gekochtem Schinken. „Die Geschäfte liefen gut an, bis uns BSE heimsuchte und uns in der Fleisch- und Wurstbranche schwer zu schaffen machte. „Na ja, das haben wir überlebt,“ schmunzelt Rolf Blitzner. „Mal schauen, was noch so kommt. Aber Spaß macht das Marktleben und es ist schön, dass mir meine Kunden die ganzen Jahre treu geblieben sind. Dafür bin ich ihnen dankbar.“

Für Fragen und Anregungen sind wir immer dankbar!
İstek ve düşüncelerinizi bize iletirseniz memnun oluruz!

Telefon: 0 20 64 / 47 78 82 · Fax: 0 20 64 / 3 99 91 63
www.forum-lohberg.de · mittendrin@forum-lohberg.de

Werben Sie für sich! Mittendrin ist Ihre Zeitung
Reklâmlarınızı almaya hazırız! Mittendrin sizin gazeteniz!

20 jähriges Klassentreffen

Wir suchen:

Die Klasse von 1984 und die Abschlussklasse von 1985, des:
Gustav – Heinemann – Schulzentrum – Hauptschule – Hiesfeld
(letzte Martin Pantke Klasse).
Der Termin ist der 04.06.2005. Um 18.00 Uhr
In der Gaststätte Lindekamp in Bruckhausen.
Wenn Ihr Euch erkennt oder
jemand erkannt wird dann meldet
Euch doch bitte bei:
Markus Peters Telefon: 0160/99251102 oder
Andrea Kenda Telefon: 0172/5916520.
Wir hoffen so viel ehemalige Mitschüler und auch
Lehrer begrüßen zu können.

Neue Schulreform – Was wird anders?

Das Resultat jahrelanger Diskussionen nach der Pisa-Studie ist eine neue Schulreform. Die Entwicklung eines geeigneten Konzepts ist den Schulen selbst überlassen. Die Gemeinschaftsgrundschule Lohberg hat dem Rechnung getragen und ein neues Konzept, zugeschneidert auf die Bedürfnisse und Probleme der Schülerklientel, entwickelt.

Die Auflösung des Schulkindergartens ist bereits im Sommer 2004 erfolgt. Die Kinder aus dem Schulkindergarten sind in die ersten Klassen integriert worden. Die Klassen 3 und 4 werden geführt wie bisher. Sehr große Veränderungen wird es auf den ersten Blick nicht geben. Ziel der neuen Schulreform ist es, jahrgangsübergreifend die Schwächen und Stärken des einzelnen Kindes herauszuarbeiten, individuell besser zu fördern und dem Lerntempo des einzelnen Kindes besser Rechnung zu tragen. Statt der ersten und zweiten Klassen wird es eine Schuleingangsphase geben. Die Kinder bleiben in der Schuleingangsphase mindestens ein Jahr (z.B. sehr gute Schüler) oder höchstens drei Jahre (z.B. schwächere Kinder). Das Verweilen in der Schuleingangsphase soll von den Schülern weder als Springen noch als Sitzenbleiben empfunden werden. Die Jahrgangsstufen werden wie bisher drei- bzw. vierzügig sein.

Beim Übergang vom Kindergarten zur Grundschule werden den Kindern der ersten Schuljahre Paten aus den Klassen der zweiten Schuljahre zugewiesen. Durch dieses Patensystem lernen sich die Kinder der Schuleinganspha-se über die Jahresgrenzen hinaus kennen, was zu einer Vertrautheit beim Wechsel der Lerngruppen führt. Das neue Konzept erfordert ein hohes Maß an Zusammenarbeit unter den Lehrern. So werden die ersten Klassen nicht mehr wie früher üblich im Gebäude der Teerstraße eingeschult, sondern im Gebäude der Lohbergstraße. Somit ist auch die räumliche Trennung der ersten und zweiten Klassen aufgehoben.

Förderschwerpunkte wird es in den Bereichen Sprache, Kommunikation, Wahrnehmung etc. geben. Die Zusammenarbeit zwischen Kindergarten und Schule soll vertieft werden, Fördermaßnahmen für auffällige Kinder sollen noch im Vorschultalter stattfinden. Aufgrund der speziellen Situation Lohbergs werden jetzt schon solche Maßnahmen in den Kindergärten durchgeführt.

Die Beratung der Eltern vor der Einschulung ihrer Kinder und die weitere Betreuung in der Schuleingangsphase ist ein wichtiger Bestandteil des neuen Konzepts. Das Ziel ist es, gerade zu Beginn, eine größtmögliche Transparenz und Akzeptanz zu schaffen. Am Ende des Schuljahres soll das Konzept aus Sicht der Eltern, Lehrer und Schüler ausgewertet werden.

Lohberger

Unternehmer schließen sich zusammen!

Bereits letzten Dezember wurde der Grundstein zur Gründung eines Lohberger Unternehmensnetzwerkes gelegt. Unter der Federführung des Büro für lokale Ökonomie vertreten durch Petra Reif und Michael Kemkes wählten die vertretenen Unternehmen Herrn Förster vom Reiseshop Förster und Herrn Martin Schröer vom Gesundheitshaus Lohberg zu ihren Sprechern (Foto). Zentrales Ziel des Netzwerkes ist die Formulierung und Vertretung eigener Interessen zur Entwicklung des Wirtschaftsstandortes Lohberg. In Zusammenarbeit mit dem Forum Lohberg sollen Projekte zu den Themen Marketing, Ausbildung und Beschäftigung oder Betriebsentwicklung auf den Weg gebracht werden.

Du sprichst deutsch und türkisch?

Du hast das Abi geschafft (oder bist dabei?)

Dann haben wir etwas für Dich, denn die Firma Hörgeräte Dierksmeier sucht eine(n) Auszubildende(n) zum Hörgeräte – Akustiker, der (die) die türkische Sprache beherrscht. Die Firma möchte gerne älteren türkischen Bürgern die Möglichkeit geben, in ihrer Muttersprache beraten zu werden und einem jungen Menschen eine berufliche Perspektive eröffnen. Mehr Informationen direkt bei Hörgeräte Dierksmeier, Am Neutor 7, Tel.: 02064 18282 oder www.hoergeraete-dierksmeier.de. Natürlich kannst Du Dich auch zunächst ans Stadtteilbüro am Johannesplatz wenden.

Denkmalschutz nun auch für die GGS!

Um dem Denkmalschutz Rechnung zu tragen, wurden am Gebäude der Gemeinschaftgrundschule an der Lohbergstraße neue Fenster eingebaut. „Die alten Fenster waren in den siebziger Jahren provisorisch eingebaut worden, nur fehlten bis jetzt im Budget die Mittel, um sie auszuwechseln“, so Frau Sterkenburgh, Konrektorin der GGS Lohberg.

Lohberger FrauenBilder, eine Vielfalt von Lebensentwürfen

Interview mit der Autorin Saskia Siefert

Saskia Siefert, Sie haben in den letzten Jahren im Ruhrgebiet viele Frauen interviewt; wie haben Sie die Gespräche mit den Lohberger Frauen erlebt?

Da gibt es zum einen eine wiederkehrende Erfahrung: Ich bin immer wieder von neuem überrascht, mit welcher Offenheit mir meine Gesprächspartnerinnen Einblicke in ihr Leben gewähren. Und immer wieder bewundere ich ihren Mut, sich "öffentlich machen zu lassen" mit einem fotografischen und biografischen Portrait. Das gilt auch für meine Gespräche mit den Lohberger Frauen, und dafür möchte ich ihnen an dieser Stelle noch einmal danken. Neu war für mich, dass ich im Rahmen eines Projektes so viele Frauen mit Migrationshintergrund gesprochen habe. Dabei ist mir bewusst geworden, wie wenig wir doch über ihr Leben wissen, wie viel wir ausblenden, wie wenig wir uns bemühen, Schwierigkeiten im Zusammenleben auch aus ihrer Perspektive zu betrachten. Wir haben zwar selten so viel über Integration, Islam und über türkische bzw. muslimische Frauen gelesen und debattiert wie zur Zeit, aber Berichterstattung und Diskussion stehen im Zeichen des "Alarmismus", wie es der Integrationsbeauftragte des Landes NRW einmal formuliert hat. Ich will damit die Problematik von Zwangsheiraten und Ehrenmorden nicht relativieren, aber über diese Themen werden viele Bereiche vernachlässigt, wo Verständnis und damit Verständigung so einfach herzustellen wären.

Können Sie diese Beobachtung an Beispielen verdeutlichen?

Wir führen uns zu selten vor Augen, welche Leistungen die erste Generation der Einwanderer erbracht hat, welcher Mut dazu gehörte, in ein gänzlich unbekanntes Land zu ziehen, eine Arbeit aufzunehmen, die man vorher noch nie gemacht hat oder weit unter der eigenen Qualifikation anzuheuern, unter armseligen Bedingungen zu leben, getrennt von seinen Angehörigen, nicht zu verstehen und sich nicht verständlich machen zu können... Ich finde es traurig, wenn die Qualität, in beiden Kulturen verankert zu sein, nicht als Schatz empfunden werden kann, von dem wir alle profitieren können, sondern als schmerzliches Gefühl, weder zur einen noch zur anderen Seite zu gehören... Wir haben Angst vor islamistischem Terror und reagieren verblüfft, wenn wir erfahren, dass Deutsche mit Migrationshintergrund in unserem Land auch Angst haben - vor Fremdenhass nämlich und vor Rechtsextremismus. Und was die "Kleiderordnung" anbetrifft, so ist für uns die Freiheit grenzenlos um nicht zu sagen hüllenlos, aber wir unterziehen jede Kopftuchträgerin insgeheim einer Gesinnungsprüfung.

Gab es in den Gesprächen auch Hinweise, wie man den Umgang miteinander erleichtern und verbessern könnte?

Ein Begriff, ich möchte fast sagen, ein Schlüsselwort, das immer wieder auftauchte, war: Respekt. Ich glaube, es wäre wert, darüber eine Diskussion anzuregen, Beispiele zu sammeln – positive und negative. Die Stadtteilzeitung wäre dafür vielleicht ein Forum?

Gibt es auffallende Gemeinsamkeiten oder auch Unterschiede in den Biografien Ihrer Interviewpartnerinnen?

er die Interviews aufmerksam liest, wird merken, dass sich Frauen und Mädchen türkischer Herkunft doch noch mit anderen Fragen und Auflagen auseinander setzen müssen. Zum einen sollen sie die Erwartungen der Aufnahmegesellschaft erfüllen, zum anderen aber sollen und wollen sie Werte ihrer Kultur bewahren. Das ist, moderat ausgedrückt, ein Balanceakt, der ihnen von keiner Seite erleichtert wird. Die Doppelorientierung auf Beruf und Familie, die für junge Frauen in Deutschland wissenschaftlich belegt ist, konnte ich auch bei den Frauen und Mädchen türkischer Herkunft feststellen, mit denen ich in Lohberg sprach. Allerdings sind ihre Prioritätensetzungen eindeutig: An erster Stelle steht die Familie und die Aufgabe als Mutter. Was aber eine beruflichen Karriere schwieriger macht als diese eindeutige Prioritätensetzung und vor allem die Chancen für eine gute Ausbildung stark beeinträchtigt, ist der eingeschränkte Bewegungsspielraum, der jungen Frauen und Mädchen türkischer Herkunft zugestanden wird. Wenn ein Ausbildungsplatz zu weit entfernt ist, und zu weit kann schon in einem entfernteren Teil der gleichen Stadt bedeuten, dann kommt er nicht in Frage. Ich habe aber den Eindruck gewonnen, dass die Eltern zu einer restriktiven Haltung gedrängt werden durch die soziale Kontrolle ihres Umfeldes, durch das "Gerede", wie es die Mädchen formulierten.

Lohberg war in ihren Gesprächen ein wichtiges Thema. Welchen Eindruck haben Sie von unserem Stadtteil gewonnen?

Ich habe Lohberg im wesentlichen durch die Augen meiner Gesprächspartnerinnen betrachtet und kennen gelernt. Für die meisten von ihnen ist Lohberg die Heimat, der Ort, den sie lieben, für den sie sich engagieren. Änderungen nehmen sie bewusst war, kritisch oder auch erfreut. Was sie alle als Tendenz bemerken, möchte ich in die Worte einer meiner Gesprächspartnerinnen fassen: "Wir leben hier nebeneinander. Wenn Feste und Feiern sind, dann machen wir alles zusammen; aber sonst ist es so, jeder für sich...Es war schon mal besser". Diese Wahrnehmung gilt aber nicht nur für das Verhältnis zwischen der deutschen und der türkischstämmigen Bevölkerung, auch unter den Migranten scheint die Nachbarschaft nicht mehr eine so wichtige Rolle zu spielen wie früher; als man auf sich gestellt war; heute besucht man seine Familienangehörigen vor Ort oder in anderen Städten. Insgesamt aber habe ich den Eindruck gewonnen, dass es in Lohberg keine Gräben gibt, über die man aufwendig Brücken schlagen müsste. Was trennend erscheint, sind häufig Kleinigkeiten, die sich in einem offenen Gespräch klären lassen. Ich will das an einem Beispiel klar machen. Türkischstämmige Lohbergerinnen und Lohberger wundern sich, dass sie von ihren deutschen Nachbarn, die schon öfter bei ihnen zu Gast waren, selten oder nie eine Gegeneinladung bekommen. Deutsche, die ihre Nachbarn aus der Türkei tatsächlich eingeladen haben, sind frustriert, weil ihre Gäste kaum eine der Speisen anrühren, obwohl sie kein Schweinefleisch auf den Grill gelegt haben. Genau an diesem Schwachpunkt setzt z.B. eines der klug konzipierten Lohberger Projekte an, das deutsche und türkische Frauen zum Kochen zusammen führt. Gemeinsame Aktivitäten schaffen ungezwungen den Anlass, zu fragen, zu erklären, zu verstehen und zu lernen, und der Informationsaustausch bleibt dabei bestimmt nicht auf das Thema Essen beschränkt. Das ist nur ein Beispiel für die vielen guten Ansätze und Fortschritte hier in Lohberg, das Zusammenleben aktiv zu gestalten. Zwei Problembereiche allerdings halte ich für wirklich schwerwiegend: Die Entwicklung, dass die Kinder aus türkischstämmigen Familien kaum mehr deutsch lernen. Dafür gibt es mehrere Gründe, aber der Rückzug deutschsprachiger Mitschüler ist einer der wichtigsten. Die unterschiedlichen Projekte zur Sprachförderung schaffen Abhilfe, aber ich fürchte, sie werden nicht ausreichen. Der andere Punkt ist das, was die Schülerinnen als "Gerede" bezeichnet haben, die soziale Kontrolle und der Solidaritätszwang. Durch dieses "Dorfklima" werden Spielräume auf vielerlei Gebieten eingeengt und zuweilen auch Orientierungen weiter gegeben, die ich als echtes Integrationshindernis betrachte.

Welche Auswirkungen würden Sie dem Projekt "Lohberger Frauenbilder...." wünschen?

Positive Wirkungen erhoffe ich mir in drei Richtungen: Erstens für die portraitierten Frauen selbst, in dem ihre Leistungen die gebührende Anerkennung finden und viele andere Frauen sich durch ihr Beispiel ermutigen lassen. Zweitens, dass der guten Stadtteilarbeit weiterhin Erfolg beschieden ist und sich noch mehr Lohbergerinnen und Lohberger aktivieren lassen; aber auch, dass der Wunsch der Schülerinnen sich erfüllen möge: "Die Leute sollen aufhören zu lästern", damit endlich Schluss ist mit dem "Gerede"! Drittens wünsche ich mir, dass endlich auch außerhalb Lohberg, in Dinslaken und möglichst darüber hinaus, endlich wahrgenommen wird, welche Potentiale dieser Stadtteil hat. Eine echte Image-Wende wünsche ich mir nach dem Motto: Lohberg, das ist doch der Stadtteil mit den tüchtigen Frauen!

Die Broschüre „Lohberger FrauenBilder“ ist im Stadtteilbüro,in allen Bürgerbüros und Lohberger Geschäften ausgelegt. Sie können die Broschüre kostenlos abholen.

Putz- und Malaktion vor den Sommerferien

Schüler und Schülerinnen verschönern ihre Hauptschule

Kurz vor den Sommerferien haben wir versucht, unsere Schule zu verschönern. Im Laufe von vielen Jahren hatten sich viele unschöne Ecken gebildet. Die Stadt stellte Geld zur Verfügung, um Farben, Pinsel und anderes Material zu kaufen. Der Maler und Anstreicher Herr Salawarda hat uns bei der Materialauswahl beraten. In den Klassen wurden Vorschläge erarbeitet, Skizzen wurden entworfen und diskutiert. Nun wurden Gruppeneinteilungen vorgenommen und endlich konnte mit der Arbeit begonnen werden. Tische und Stühle wurden von Malereien mit Eddingstiften befreit. Sprüche auf Türen und Wänden wurden beseitigt, ebenso die vielen „Autogramme“, die Mitschüler/innen dort hinterlassen hatten. Die Flure und Wände vor den Klassen wurden vorgestrichen und die neuen Muster wurden mit Kreide vorgezeichnet und dann mit Kreppband abgeklebt. Später wurden sie ausgemalt. Andere Gruppen sortierten staubige alte Landkarten aus und entsorgten sie auf dem Schulhof. Dort stapelten sich auch schon alte kaputte und wackelige Schultische und Stühle. Die Lehrerbücherei, in der auch unsere Krankenliege steht wurde aufgeräumt und von überflüssigem Material befreit. Eine Gruppe entwässerte den Schulteich im Innenhof und legte ihn neu an. Einige der Fotos zeigen uns in voller Aktion. Dies war eine schöne Projektwoche, es hat uns großen Spaß gemacht, unsere Schule selbst zu verschönern. Wir mussten nicht still in der Klasse sitzen, sondern durften uns bewegen und Musik bei der Arbeit hören. Doch manchmal war es auch recht anstrengend, aber das Ergebnis kann sich, wie wir finden, sehen lassen. Jetzt hoffen wir nur, dass es lange so schön bleibt.

Pinar Çoban
Berna Keskin
Sandy Lukasiewicz
Klasse 10 B der Hauptschule Glückauf

Mix der Generationen

Zum letzten Mal fand im Evangelischen Jugendheim unter Leitung von Heinz Brandt in diesem Jahr der Rosenmontags-Frühschoppen mit vielen Ehemaligen Besuchern des Jugendhauses statt. Heinz Brandt freute sich über den Mix der Generationen.

Von den Kindern

Eure Kinder sind nicht eure Kinder
Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht
Des Lebens nach sich selbst.
Sie kommen durch euch, doch nicht aus euch,
Und sind sie auch bei euch, gehören sie euch doch nicht.
Ihr dürft ihnen eure Liebe geben, doch nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen Gedanken.
Ihren Körpern dürft ihr eine Wohnstatt bereiten, doch nicht ihren Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im Haus der Zukunft, und
Das bleibt euch verschlossen, selbst in euren Träumen.
Ihr dürft danach streben, ihnen ähnlich zu werden,
doch versucht nicht, sie euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben schreitet nicht zurück, noch verweilt es beim Gestern.
Ihr seid die Bogen, von denen eure Kinder als lebendige Pfeile abgeschnellt werden.

Khalil Gibran
(Libanesischer Autor)

Çocuklarınız

Çocuklarınız sizin çocuklarınız değildir.
Onlar yaşamın yaratıcı gücünün oğulları ve kızlarıdır.
Onlar sizden değil, sizin aracılığınızla doğarlar.
Sizlerle birliktedirler ama sizin değillerdir.
Onlara sevginizi verebilirsiniz ama düşüncelerinizi veremezsiniz.
Çünkü onların kendi düşünceleri vardır.
Bedenlerini barındırabilirsiniz ama ruhlarını değil.
Çünkü onlar, sizin düşlerinizde bile gidemeyeceğiniz
Geleceğin evinde otururlar.
Onlar gibi olmaya çalışabilirsiniz ama onları kendinize benzetemezsiniz.
Çünkü yaşam durmaz; geriye değil, ileriye doğru akar.
Sizler birer yay, çocuklarınız da geleceğe fırlattığınız canlı oklardır ...

Khalil Gibran
(Lübnanlı yazar, ozan)

Eine schöne Geschichte geschrieben von: BANU · 9 Jahre alt · Grundschule Lohberg

HÄNSEL UND GRETEL !!!

Ein Elternpaar hatte 2 Kinder, Hänsel und Gretel. Aber die Eltern waren sehr arm. Sie hatten nicht genug zu essen. Eines Tages sprachen Vater und Mutter darüber, dass sie ihre Kinder in den Wald schicken wollten. Hänsel hat das Gespräch gehört. Er hat alles seiner Schwester erzählt. Aber beide Kinder hatten einen Plan.
Als die Eltern mit ihnen in den Wald gingen, haben die Kinder Brotstücke auf den Weg fallen lassen. Sie dachten, sie würden dann den Weg nach Hause wiederfinden. Aber die Vögel haben die Brotstücke gefressen. Nun fanden sie nicht ihren Weg. Als die beiden durch den Wald irrten, kamen sie an ein kleines Haus. In diesem Haus wohnte eine Hexe. Die Hexe hat die Kinder ins Haus gelockt. Das Haus war aus Schokolade und Plätzchen. Den Hänsel hat die Hexe eingesperrt. Aber Gretel musste das ganze Haus putzen. Jeden Tag ging die Alte zum Hänsel und brachte ihm viel Süßigkeiten, damit der dick und fett wurde. Die Alte wollte nämlich Hänsel backen und auffressen. Als die Hexe den Ofen heizte, schaute sie in den Backofen. Diese Gelegenheit nutzte Gretel. Sie stieß die Alte in den Backofen, befreite ihren Bruder und beide machten sich auf den Weg, die Eltern zu suchen.
Nach langer Zeit, haben die Kinder den Vater gefunden, die Mutter war tot. Sie haben noch lange glücklich miteinander gelebt.

Eine schöne Geschichte geschrieben von: Gizem · 8 Jahre alt · Grundschule Lohberg

SCHNEEWITTCHEN einmal anders !!!

Schneewittchen lebte bei ihrer lieben Mutter. Eines Tages ist die Mutter gestorben. Der Vater nahm sich eine neue Frau.

Schneewittchen musste ständig alle Arbeit verrichten. Aber je älter Schneewittchen wurde, desto schöner wurde sie. Die Stiefmutter war sehr neidisch auf das schöne Schneewittchen. Sie stellte sich täglich vor den Spiegel und fragte: „Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist die Schönste im ganzen Land?“ Der Spiegel antwortete: „Du bist schön, aber Schneewittchen ist viel schöner als du.“

Die böse Stiefmutter hat zu den Elfen gesprochen: „Holt mir das Herz von Schneewittchen, ich möchte es haben!“ Aber die Elfen haben das Herz einer toten Kuh besorgt und es der bösen Stiefmutter eingepflanzt. Die Stiefmutter lief fortan als Kuh durch die Welt.

Schön – Schöner – Schöningen! Kinderfreizeit in den ersten Ferienwochen

Zu einer Sommerferienfreizeit lädt die Pfarrgemeinde St. Marien zusammen mit den kath. Jugendverbänden in Dinslaken in diesem Jahr erstmals Jungen und Mädchen im Alter von 9 - 13 Jahren ein. Der BDKJ - Ferienexpress rollt mit einem Reisebus nach Schöningen, einer der ältesten Städte des Braunschweiger Landes, gelegen zwischen Braunschweig und Magdeburg auf dem Höhenzug des Elm (einem Vorgebirge des Harz). Ganz in der Nähe liegen zahlreiche attraktive Ausflugsziele. Aber auch die Stadt Schönigen selbst hat unternehmungslustigen Kindern viel zu bieten, es gibt ein attraktives Jugendzentrum im Schloss, ein Freizeitbad und vieles mehr. Die erfahrenen Gruppenleiter planen bereits ein abwechslungsreiches Programm für die ersten beiden Wochen der Sommerferien vom 9. bis 23. Juli 2005. Bei einer Vortour im März haben sie die Gegend erkundet und können versprechen: Langeweile wird nicht aufkommen. Wohnen werden die Kinder und ihre Betreuer in der örtlichen Jugendherberge, wo sie auch verpflegt werden. Der ganze Spaß kostet jede(n) Reiselustige(n) € 365,-. Darin sind enthalten: Unterkunft und Vollverpflegung in der Jugendherberge, Hin- und Rückfahrt im Reisebus, Material für die verschiedensten Aktionen, Eintrittsgelder für Schwimmbad u.ä. sowie das Taschengeld in Höhe von € 30 (!). Wer mehr wissen will findet Informationen auch auf der Homepage www.marien-lohberg.de und dort im Bereich „Aktuelles“. Von den insgesamt 34 Plätzen sind noch einige wenige für Jungen und Mädchen frei. Angemeldet werden können die Spiel-Spaß-Spannung-Ferienfans im Pfarrbüro von Sankt Marien oder bei Markus Gehling.

Bei der Anmeldung wird um eine Anzahlung von € 80 gebeten. Wenn es Fragen zur Fahrt gibt, kann Markus Gehling, Pastoralreferent in der St.-Marien Gemeinde sicher weiterhelfen. Erreichbar ist er unter der Telefon-Nr.: 02064 397532 oder per e-mail: markus.gehling@cityweb.de .

Der Dinslakener Einkaufsgutschein jetzt auch in Lohberg einlösbar

Insgesamt 17 Unternehmen aus Lohberg werden sich ab April am Projekt „Dinslakener Einkaufsgutschein beteiligen“. Damit kann der von der DIN@MIT, der Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe und der Volksbank Dinslaken eG initiierte Gutschein demnächst in knapp 140 Dinslakener Geschäften eingelöst werden.

LOKALE ÖKONOMIE

Die Idee zur Beteiligung an dem noch jungen Gutscheinsystem kam auf dem ersten Netzwerk-treffen der Lohberger Unternehmen im Dezember 2004. In enger Abstimmung mit der DIN@MIT ging das Büro für Lokale Ökonomie Lohberg an die Vorbereitung und die Ansprache der Unternehmen. Die überwiegende Zahl der angesprochenen Unternehmen erkannte sehr schnell den damit verbundenen Nutzen für ihr Unternehmen. In Verbindung mit den geplanten Marketingaktivitäten wird der gesamte Einkaufsstandort Lohberg davon profitieren.
Der Gutschein ist eine tolle Geschenkidee. Der oder die Beschenkte kann den Gutschein ganz nach Geschmack für ein romantisches Abendessen, den täglichen Einkauf oder einen Saunabesuch nutzen. Das Gefühl für Dinslaken/ Lohberg etwas Gutes zu tun, bekommt man gratis dazu. Denn wir alle wünschen uns auch zukünftig eine gute Nahversorgung. Diese wird es aber nur geben, wenn wir alle mit unserer Kaufentscheidung dazu beitragen, dass auch kleinere familiengeführte Unternehmen überleben können.

Und so funktioniert`s:
1. Sie können den Dinslakener Einkaufsgutschein ganz einfach in jeder Dinslakener Geschäftsstelle der Sparkasse Dinslaken-Voerde-Hünxe und der Volksbank Dinslaken eG erwerben.
2. Zum Preis: Der Einkaufsgutschein selbst ist kostenlos. Er kostet Sie nur den Gegenwert, den der oder die Beschenkte erhält. Der Einkaufsgutschein muss über mindestens 10 EUR ausgestellt werden und kann danach frei wählbar um jeden durch 5 teilbaren Betrag (also ab 15 Euro aufwärts) erhöht werden.
3. Eine nachträgliche Änderung bzw. Reduzierung des Gutscheinwertes ist nicht möglich. Die Teilung des Betrages bei der Einlösung ist ebenfalls nicht möglich.
4. So bleiben Sie und Ihre Beschenkten ganz flexibel: statt eines 100-Euro-Gutscheins, der nur in einem Laden eingelöst werden kann, einfach zehn 10 Euro-Gutscheine kaufen und verschenken.
5. Damit Sie und die Beschenkten wissen, wo man die Gutscheine einlösen kann, befindet sich in jedem Gutschein eine Liste der teilnehmenden Betriebe.

Folgende Lohberger Unternehmen beteiligten sich am Gutscheinsystem:
Bastelgeschäft Rappelkiste, Blumen Wandrey, Friseur Haarmoden, Klavierlehrerin G. Kortas-Zens, Gaststätte Am Schacht, Gesundheitshaus Lohberg, Getränke Wüstkamp, Lohberger Frischemarkt, Kreuz Apotheke, Muzo Hairstyling, Reise Shop Förster, Reisebüro Cetin, Reisebüro Lohberg am Markt, Rumpelstilzchen, Talips Pizza und Grillstation, Trinkhalle am Markt, Bäckerei am Schacht

Interview mit dem Lohberger Ratsherrn

Mustafa Kücük

Hat Sie der Ausgang der Kommunalwahl in ihrem Wahlbezirk überrascht?
Ich habe daran geglaubt, dass ich meinen Wahlkreis gewinne. Natürlich ist Herr Weinreich ein Urgestein in Lohberg. Ich habe großen Respekt vor ihm und achte ihn sehr.

Wie erklären Sie sich das Ergebnis? Sie haben ja offensichtlich nicht von einen „Run“ von Wählern türkischer Herkunft auf die Wahlurnen profitieren können, da die Wahlbeteiligung nicht höher lag als 1999.
Der „Run“ ist leider allgemein ausgeblieben. Ich hätte mir gewünscht, dass die Bürgerinnen und Bürger die Kommunalwahlen mehr wahrgenommen hätten. Aber dies ist wohl ein Zeichen an uns Politiker, wie sensibel und erwartungsvoll die Bürger sind. Wenn wir diesen Erwartungen gerecht werden, wird sich auch die Bereitschaft der Bürger zum Positiven ändern. Mit realistischen und überzeugenden Argumenten habe ich versucht, die Bürger in Lohberg für mich zu gewinnen.

Was bedeutet es für Sie als türkischstämmiger Deutscher Ratsmitglied der CDU in Dinslaken geworden zu sein?
Hierzu möchte ich anfangs betonen, dass ich überzeugter deutscher Staatsbürger bin, der sich seiner Rechte und Pflichten bewusst ist. Ich bin Teil der Gesellschaft, in der ich lebe. Wichtig ist es hier, unabhängig welcher Herkunft, sich für das Wohl der Gesellschaft einzusetzen. Ich lebe seit mehr als 33 Jahren in der Bundesrepublik. In dieser Zeit habe ich viele gesellschaftspolitische Spannungen gesehen. Ich war und bin davon überzeugt, dass wir in unserer Gesellschaft mit allen Menschen ungeachtet ihrer Herkunft mehr Gemeinsamkeiten als Gegensätze haben. Es wurden auf allen Seiten auch Fehler gemacht und dadurch einiges versäumt. Da mir Grundwerte sehr wichtig sind und ich eher konservativ bin, war es für mich eindeutig, dass ich mich in der CDU – Dinslaken engagiere.

Wo sehen Sie die wichtigsten Aufgaben für Lohberg in der nächsten Zeit?
Ich lege sehr großen Wert auf eine aktive Mit– und Zusammenarbeit aller Lohberger. Niemand darf und kann sich seiner Verantwortung entziehen. Sei es als Elternteil oder auch als Verantwortlicher einer gemeinnützigen Einrichtung. Wenn dieses Bewusstsein einkehrt, was ich für eine wichtige Vorraussetzung halte, wird die Situation für und in Lohberg sehr positiv werden. Man darf sich nicht scheuen, offen und ehrlich miteinander zu sprechen, was nicht immer selbstverständlich ist. Es ist nur gemeinschaftlich und mit einen gesundem Selbstbewusstsein möglich, die Probleme in Lohberg zu lösen.

Keine Atempause: Geschichte wird gemacht...

Seit November 2004 gibt es einen Geschichtskreis, in dem sich Lohberger und Lohbergerinnen zusammengefunden haben, um sich mit der Geschichte der Kolonie zu beschäftigen. Viele alte Fotos und Dokumente werden seitdem gesammelt, gesichtet und im Stadtteilbüro archiviert. Gemeinsam mit der Kreuz Apotheke wurde ein Fotowettbewerb durchgeführt. Gesucht wurden historische Aufnahmen aus dem Stadtteil, die im April im Schaufenster der Apotheke ausgestellt werden.

Darüber hinaus wurden die ersten Interviews mit einigen „Lohberger Urgesteinen“ geführt. Herr Baki kam 1964 im Alter von 16 Jahren aus seiner türkischen Heimatstadt Zonguldak nach Lohberg. Er berichtete von seiner Reise, dem Empfang bei seiner Gastfamilie im Pestalozzidorf und seiner Ausbildung zum Bergmannlehrling auf der Schachtanlage. Eine 97-jährige ehemalige Bewohnerin Lohbergs schilderte ihre Kriegserlebnisse, insbesondere die schrecklichen Ereignisse während der Bombardierung Lohbergs Anfang 1945.

Im Rahmen der Festwoche „100 Jahre Lohberg“, die im Juni 2005 stattfinden wird, wird das erste größere Projekt des Arbeitskreises der Öffentlichkeit präsentiert: Ein Stadtteilrundgang, auf dessen Weg Tafeln über historische Ereignisse, die Baugeschichte und wichtige Personen der Siedlung informieren. Ausgangspunkt der kleinen Wanderung „Lohbergs Geschichte entdecken“ wird der Johannesplatz sein. Hier wird die Entstehungsgeschichte der Siedlung geschildert. Weitere 12 Tafeln greifen unterschiedliche Themen auf.
Einige Beispiele: In der Koksstraße wurden bei einem Bombenangriff Anfang 1945 viele Häuser zerstört und deren Bewohner getötet. Bereits 25 Jahre zuvor, am 2. April 1920, lag die Siedlung unter Beschuss. In der Grabenstraße 15 schlug eine Granate ein und tötete ein junges Brautpaar. An beiden Orten werden Tafeln an diese Ereignisse erinnern und über Hintergründe informieren.

Es sind aber nicht nur kriegerische Auseinandersetzungen, die die Geschichte Lohbergs prägten und den Stadtteil zu etwas Besonderem machen. Die vielen Alltagsgeschichten, wie der unermüdliche Einsatz der Hebamme Nick oder das Engagement der Ordensschwestern vom Marienau gehören ebenso dazu, wie die Hinterhöfe und ihre Bedeutung für die Bewohner. Außerdem sind u.a. das Bergwerk, das Ledigenheim, das Casino und der ehemalige Konsum als Standorte vorgesehen.
Die Veröffentlichungen von Frau Dr. Inge Litschke, die die Geschichte des Stadtteils bereits intensiv erforscht hat, liefern unverzichtbare Informationen für diese Arbeit. Hierbei ist vor allem ihr Buch „Im Schatten der Fördertürme“ von Bedeutung.

Bis zum Juni ist noch viel zu tun. Deshalb ist der Geschichtskreis dankbar für die Mitwirkung und Unterstützung möglichst vieler Lohberger und Lohbergerinnen. Interessierte, die sich aktiv beteiligen möchten, sind jederzeit herzlich willkommen. Der Termin des nächsten Treffens wird in der Tagespresse veröffentlicht.

Selbstverständlich freut sich der Geschichtskreis über weitere alte Fotos, Dokumente oder andere Materialien, die leihweise zur Verfügung gestellt werden. Darüber interessieren persönliche Erinnerungen oder überlieferte Geschichten aus dem Stadtteil.

Tel.: 02064-471555 (Mittwoch und Freitag).

Buchtipp: Günter Wallraff's „DER AUFMACHER“

1977 erschien zum 1. Mal Günter Wallraff's inzwischen legendärer Bericht aus der Redaktion der Boulevardzeitung „Bild“, in dem Wallraff beschreibt, was er in drei Monaten als „Bild“ Reporter Hans Esser erlebte.
In einer immer stärker und immer unkontrollierbarer von den Medien beherrschten Öffentlichkeit ist dieses spannende, faktenreiche und entlarvende Buch von bestechender Aktualität.